



Sonnabend, am 21. Juli 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hen.)

An die Natur.

Laß meine Seele die Harfe seyn,
Zum Psalter für Dich nur besaitet,
Leise ertöne er, Wellenrein,
Vom Strom der Begeist'ung geleitet! — —

„Deinen Wolken möcht' ich nahen
Wie der Kar mit hohem Flug,
Schühend sie sein Nest umfahen,
Das er kühn zu Felsen trug!

Wie die Schwalbe möcht' ich fliehen
Deinen Sonnenlanden zu,
Oder still auf Strömen ziehen,
Wie der Schwan in kühler Ruh.

Deinen Sternen möcht' ich blicken
In die Augen tief und nah'.
Die sich Strahlenblicke schicken,
Wie wohl nur die Liebe sah!

Um die Blumen möcht' ich gaukeln
Wie die Luft die sich belebt,
Mich auf Blüthen-Zweigen schaukeln,
Leicht, wie die Sylphide schwebt!

Deine Wolken, Sterne, Lande,
Silber-Ströme, Blumen-Pracht,
Ziehen wie mit Geister-Bande
Aug' und Herz mit Macht, mit Macht!

Und mit innigem Verlangen
Lieb' und Lieder in der Brust,
Möcht' ich preisend Dich umfassen,
O Natur, in heil'ger Brust!“

D'rum muß die Seele die Harfe seyn
Zum Psalter für Dich nur besaitet,
Dir nur ertöne er, Wellenrein,
Vom Strom der Begeist'ung geleitet! —

Hulda Riebe.

Miniaturbilder an und auf der Donau.

(Fortsetzung.)

Schon wollte ich den Mund trocknend zur Gesellschaft zurückkehren, als ein Reisender, dessen bekannte Gesichtszüge schon früher meine Aufmerksamkeit erregten, mit einer Augsburger in der Rechten und einem Glase Dfner in der Linken lächelnd auf mich zukam. Große Geister und hungrige Passagiere finden einander. „Das freut mich,“ sprach er, „daß auch Sie die table d'hôte für Ihre Geseßgeberin nicht anerkennen.“

Ich erkannte in dieser Stimme meinen alten, jovialen Freund B. D., und freute mich herzlich dieses glücklichen Zufalles. Wir thaten uns gütlich, und kehrten, vergnügt, einander gefunden zu haben, unter das Zelt zurück. Hier wurden indeß alle Sitze in Beschlag genommen, und es blieb nur wenig Raum für auf- und ab Spazierende. Herr B. D., ein eben so erfahrener als geistreicher Gesellschafter, stellte mit mir eine Revue der Sitzenden an und gab mir über den Charakter mancher Reisenden nähern Aufschluß. Daß ich durch seine Mittheilungen oft furchtbar enttäuscht wurde, ist auf einem Dampfboote, wo man weniger, als in einem Reisewagen in enge Berührung kommt, leicht zu ermessen. Unter mehreren verschleierten und unverschleierten Gesichtern,

wo die Räthselspiele des Herzens verhüllt, oder im klaren, offenen Blick zu lesen waren, waren zwei Damenbänke für Aug' und Ohr höchst amüſant. Auf der einen ſchielte eine jede über eine neue, noch unaufgeſchnittene, dicke, engliſche Broſchüre, die pro forma, ohne umgeblättert zu werden, in der Hand gehalten wurde, um die Aufmerkſamkeit der Vorüberſpazierenden auf ſich zu ziehen, und um die vorlaute Converſation der Nachbarinnen gierig zu verſchlucken.

Auf der andern wurden Meidingers, Machats, Debonale's und Mozins Phraſeologien geplündert, und derart maltrairt, daß zwei vorüberſpazierende, mitreiſende Franzoſen bei Anhörung dieſer Gallomanie von Zeit zu Zeit ironiſche Seufzer pouſſirten. Daß auch mein zartes Zwerchfell einer Erſchütterung nicht widerſtehen konnte, mag der geneigte Leſer aus folgendem Geſpräche entſchuldigen: „Ma chère comteſſe, avez-vous déjà voyagé une fois avec un bateau de vapeur de Peſth a Vienne?“

„Non, chère Baronne, je ſuis toujours voyagé avec une voiture, parceque je ne peux pas m'élevé temporelement — et on y eſt auſſi embrasſé des petit-maitres, qui poursuivent nos pas—“ „Oui chère comteſſe, vous-avez raison, on y eſt genée nuit et jour, on eſt toujours au milieu d'eau, et on ne peut pas allé à la côté—“

Mein Freund zog mich, verſtohlen lächelnd, hinweg, und bedeutete mich, daß er ſchon vor mehreren Jahren einige dieſes geſelligen Kreiſes auf der Biberbaſtei zufällig kennen zu lernen, — das Vergnügen — gehabt, und daß dieſelben alljährlich während des Sommers in Privatangelegenheiten eine Reiſe nach Peſth unternehmen. Ich dachte mit Boileau: „Paraiſſez ignorer ce qu'on dit, cachez vos ſentiments et votre eſprit“ und folgte meinem Freunde, welcher mich auf eine Geſtalt aufmerkſam machte, die wie eine Najade den klaren Donauwellen entſiegen zu ſeyn ſchien — und in melancholiſcher Schwärmerie verſunken, ganz abgeſondert hinter der Kajüte ſitzend, an den Geſprächen der Reiſenden nicht Theil nahm. Du haſt, mein freundlicher Leſer, viel Rühmliches von den unwiderſtehllichen Reizen der Pais und der Aphrodite, von der hinreiſenden, bezaubernden Anmuth der Psyche vernommen; vereine das Schönſte an dieſen hiſtoriſchen Schönheiten, und Du haſt ein Portrait dieſes Engelsbildes. „Das iſt die berühmte, ſchöne Gräfin R. — ſprach mein Freund — die von einer großen Reiſe durch Italien, Frankreich und die Schweiz zurückkommend ihrem Gatten bis Preſburg entgegen eilt. Der junge Baron U. näherte ſich ihr mit ehrfurchtsvollen

Verbeugungen; mit freundlichem Lächeln dieſer Hulbigung zuvorkommend übernahm ſie das ihr dargereichte Stammbuchblatt, und las es laut vor. Ich drängte mich dicht an den Steuermann, knüpfte mit ihm ein Geſpräch an, um unbemerkt die holde Vorleſerin anhören zu können; der Wohlklang ihres melodischen Ausdruckes verlockte mich zu dieſer Sünde, wenn es anders Sünde iſt, aus ſolchem Munde zu vernehmen:

Tendre amitié, don du ciel, beauté pure
Porte un jour doux dans ma retraite obscure:
Puissai-je vivre et mourir dans tes bras,
Loin du mechant, qui ne te connait pas,
Loin du bigot, dont la peur dangereuse
Corrompt la vie et rend la mort affreuse.

Ich hätte hier das jüngſte Gericht, im Bewußtſeyn, vom Hauche dieſes Engels verklärt und ſelig zu werden, ruhig erwarten können, wenn nicht zu meinem Glücke, oder — Unglücke Kanonenschüſſe und Glockengeläute ſämmtliche Zelt- und Schattenbewohner aufgeſcheucht und in's zweite Verdeck gelockt; mit bewaffneten Augen bewunderte nun alles die ſchnellere Strömung der Donau. Das Bett derſelben wird nämlich in dieſer Gegend, links von den hart an ihre Ufer ſich lehrenden Porphyrgebirgen, rechts von dem Anfange des Pilscher Berges ſo ſehr eingeengt, daß die plöbliche Anſchwellung deſſelben einen geräuſchvollen, raſchen Lauf verurſacht. Das hart am rechten Donauufer gelegene Dörfchen Dömös, mit den Ruinen einer Probſtei, erhöht dieſes Schauſpiel. Gran lag nun im glühendſten Mittagſtrahle vor unſerm Blicke — das Schiff ſteuerte zum Brückenkopfe des dieſſeitigen Ufers, allwo Anker geworfen wurde, um Paſſagiere und Effekten wechſeln zu können. Die fliegende Brücke zwiſchen der Waſſerſtadt und dem am jenseitigen Ufer liegenden Dörfchen Parkany, unter welchem der Granfluß in die Donau ſich ergießt, ſo wie die auf dem ſteilen Berge ſich erhebende Feſtung, gewähren einen über- raſchenden Anblick. Gran, lange die Nebenreſidenz magyariſcher Könige, und bei dem Einſalle der Tataren 1241 bis auf die Feſtung gänzlich zerſtört, beſteht gegenwärtig aus der königlichen Freſtadt dieſes Namens, in welcher ſich das Comitatz, ein Benedictinergymnaſium, viele anſehnliche Kirchen, ein Spital und mehrere öffentliche Inſtitute befinden; dann aus dem Marktflecken St. Thomas und St. Georg mit mehreren bittern Geſundheitsbrunnen; ferner aus dem Schloſſe und der ſogenannten Granfeſtung, welche an der Donau auf einem Berge liegen, an deſſen Fuß lauwarne Bäder ſich befinden. Der verſtorbene Fürſt Primas, Alexander von Rudnay erneuerte das ſeit 1001 bis 1543 daſelbſt beſtandene Erzbisthum, welches ſeit dem Einbruche der

Türken 1543 nach Tyrnau verlegt wurde, und gründete in diesem Stadttheile mit ungeheurem Kostenaufwande den grandiosen Bau der erzbischöflichen Residenz, der Domherren Häuser, die Seminarien und die colossale, weltberühmte Metropolitankirche nach dem Muster der Peterskirche zu Rom, die großartigste, in architektonischer Beziehung imposanteste Kirche des Königreichs. Noch war das Auge von den Kuppeln und wundervollen Gerüsten um diese ihrer gänzlichen Vollendung nun nahe Kirche nicht gesättigt, als das Signal zum Ankerlichten gegeben wurde, und das Fahrzeug mit einer ansehnlichen Zahl in Gran aufgenommener Passagiere dem nahen, uns entgegenschauenden Dorfe Sütton zusteuerte, in dessen Nähe sich schöne und reiche Brüche von weißem und rothem Marmor zeigten. Zwischen Sütton und Karva, einem am linken Donauufer gelegenen, zur Graner Gespanschaft gehörigen Dorfe, wurden endlich Anstalten zum Arrangement der table d'hôte getroffen. Ich und mein Freund befanden uns wieder aus bekannten Gründen beim Steuermann — und delectirten uns an dem bunten Treiben des Küchenpersonals und der Kellner. Tische und Sessel wurden nun aus den Kajüten aufs Berdeck geschafft, und bald war entlang des Zeltes eine Tafel mit 80 Bedecken geordnet, die in den berühmtesten Hôtels so mancher Provinzstadt ihres Gleichen suchte. Die Suppe wurde servirt, und allmählig nahm die Gesellschaft ohne beobachtende Rangordnung die Plätze ein. War es Zufall oder Vorherbestimmung, was ich nicht untersuchen will, daß das schöne Geschlecht unter das Starke in strategischer Ordnung vertheilt war, genug, es waren hier wie einst in der Arche nur Paare und Paare hart an einander gedrängt bemerkbar. Neben dem Rossebändiger Mars glänzte eine liebestrahrende Amorine, neben dem kraftvollen Jüngling schmachtete eine empfindende Psyche. Hier sah ein griechisches Mäuschen stolz zu dem Feuerblicke eines Titanen empor, dort beschattete ein breit gestutzter Knebelbart den Rosenpark auf den Wangen einer Juno — kurz, sprechende Thesen und Antithesen in den Paaren dieser Tischgesellschaft, lieferten einen reichhaltigen Beitrag zu Kants Transscendentalphilosophie. Nur ich und mein Freund bildeten ein isolirtes — ungepaartes Paar. Den rasch wechselnden, gut und geschmackvoll zubereiteten Speisen wurde allenthalben wacker zugesprochen. Anstand und Delikatesse würzten dieses Göttermahl — Je zehn und zehn Paar wählten sich ihre Honneurs — An unserer Seite fiel das Präsidium auf ein rundwangichtes, discursirtes Stubenmädchen — ihr Partner und Tischnachbar, ein mir wohl-

bekannter Pesther Damenschuster, erlauschte mit aller Schusterschlaueit die Schwächen unserer Präsidentin, bestätigte, ohne im Essen irre zu werden, kopfnickend ihre Ansichten über Männertreu und Blamachéenudeln, und wurde für diese zarte Galanterie bei jeder herumgereichten Schüssel mit dem Majoratsrechte belehnt.

Kühn durch diese Begünstigung verzehrte nun der Schuster, noch ehe die Schüssel die Runde ganz herum gemacht, stets sein Majoratsgut — und bemächtigte sich der Reste als besonderer Apanagen — und

Was er in jenem Augenblick empfunden,
Und wie er aß, vergebens sinn' ich nach.
Ein neu Organ hat sich in ihm gefunden,
Das seiner Seele heil'ge Regung sprach —
Die Eglust war's, die stundenlang gebunden,
Durch alle Fesseln jetzt auf einmal brach!
Und Freuden, die so lang in seinem Innern schliefen,
Erfüllten jegund seines Magens Tiefen.

(Beschluß folgt.)

R o m a n t i s c h e s N a c h t l a g e r .

Der Falkenstein, lange Zeit zwar gerade keine „morschen Ueberreste“ nur, aber doch auch nicht mehr ein wohl-erhaltenes „bethürmtes Schloß, voll Majestät auf des Berges Felsenstirn erhöht“, ist letzteres jetzt wieder geworden. Es hat diese Wohlthat in seinem hohen Alter dem edeln Geschmacke seines jetzigen Besitzers zu verdanken. Wahrlich viel, und dennoch haben wir demselben mehr noch zu verdanken. Gastfreundschaftlich hält der Kastellan desselben für den hungrigen, durstigen und müden Harzwanderer außer dem, was nur der Mund begehrt und was des Menschen Herz erfreut, ein schwellendes Bette bereit. So lautet nämlich eine neue Bekanntmachung desselben. Nun und süße Träume werden auch nicht fehlen; giebt's denn für sie eine bessere Gelegenheit wohl, uns zu nahen? Drum bettet Euch hier ja, Ihr Freunde des Harzes, und Ihr werdet — ich verspreche Euch — nur von Sieg in ritterlichem Kampfe träumen, nur vom Minnesold, o und ihr schönen Leserinnen, davon nur, daß „Schild und Panzer glühn im Abendgolde, Rosse fliegen, der Geliebte naht.“ Glaubt Ihr's nicht? Zum Söller!!! — Ich habe Euch doch nicht getäuscht — einer schönern Ankunft Freude noch zu genießen, dort das Morgengold tauchend aus dampfender Wolke.

F. Ziegeler.

H a u s m i t t e l .

„Weißt Du nichts gegen die Cholera?“
Weiß wenig, und das heißt: — tolera.

Fr. Faber.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Simpheropol in der Krimm.

(Beschluss.)

Die Stadt besaß vor Zeiten eine Röhrenleitung, durch welche eine, eine Werst weit entfernte, reiche Quelle sich auf dem Basar ergoß, welche aber nicht mehr existirt. An der Straße von Alushta nächst der Bierbrauerei hat die Regierung vor einigen Jahren eine andere Quelle zum öffentlichen Gebrauche eingerichtet, welche einzustürzen gedentkt und nunmehr näher zur Stadt geleitet werden soll. Die Einwohner, welche keine eignen Pferde haben, müssen Salgirwasser von Tataren kaufen, welches oft sehr schmutzig ist. Es giebt auch süße und gesalzene Brunnen in der Stadt. Das Terrain von Simpheropol besteht aus weißen Thonlagern, Flözen von dichtem Kalk mit Versteinerungen, Lehm und Dammerde: der Kalk wird gebrannt, der Thon ersetzt den Kalkmörtel. Das Klima ist hier sehr ungleich: Es giebt Winter, während welcher die Landarbeiten ununterbrochen fortgesetzt werden, in andern dagegen kommen Tage vor mit 20° Kälte. Der höchste Thermometerstand im Juni und Juli ist 26°; schon selten 28°. Der immer zu wünschende Regen findet sich gewöhnlich erst nach der Mitte Juni ein, wo er der Heuernte schadet. Plazregen und Hagel kommen vor, aber die Gewitter sind nicht heftig.

Die Lebensmittel sind in gewöhnlichen Jahren nicht theuer, besonders Früchte sehr wohlfeil; diese werden nach dem Gewichte verkauft; 1 Dkka hat 3 Pfund russisch oder 4 Pfund türkisch. Die wohlfeilsten sind Melonen und Wassermelonen, wovon man 1 Battmann oder 6 Dkken für 15—30 Kopeken (1—2 Groschen sächsisch) kauft. Die Dkka Weintrauben 15—35 Kopeken, französische Winteräpfel 85—40 Kopeken. Orangen, Zitronen, Feigen, Rosinen und Datteln aus dem Archipel kommen über Korloff; frische, gesalzene, geräucherte und getrocknete Fische kommen vom Dnieper und von Kertsch, Kaviar von Astrakan und vom Don. Der Krimm'sche Honig ist vortrefflich zum Einmachen, die Wohlfeilheit des Weins ist das Verberbniß der deutschen Kolonisten und anderer Eingewanderten. Die 2 Jahrmärkte, im April und Oktober, führen russische und morgenländische Waaren ein, sind aber noch von keiner Bedeutung. Während des letzten wird das Pferderennen gehalten, in welchem der Kenner des Grafen Woronzoff die silberne Base zu erhalten pflegt.

Mode- und Luxus-Gegenstände führt der Handel hinlänglich zu; dagegen fehlt es an Gegenständen der geistigen Bildung. Ein schwaches Lager von französischen Büchern nebst Leihbibliothek erhält sich kümmerlich; Musikalien, Bücher in anderen Sprachen und Kunstgegenstände müssen aus dem Innern bezogen werden. Nur Zeitungen aus Petersburg und Odessa kommen hier vor, daher wir uns auch ziemlich entfernt von dem ausländischen Treiben der Welt befinden. In Betreff des geselligen Lebens hört man hier sehr verschiedene Urtheile aussprechen, je nach der Gesellschaft, in welcher man sich befindet. Der Mittelpunkt der vornehmen Welt ist das Haus des Gouverneurs, wo auch die Fremden Zutritt haben, wenn sie eingeführt sind. Vergangenen Winter war fast jede Woche Ball und Soirée daselbst, wo die jungen Damen vom Hause und andere Anwesende ihr musikalisches Talent entfalteten. Der Luxus spielt in der eleganten Welt eine große Rolle, daher diese Geselligkeit kostspielig ist. Im Sommer beziehen die wohlhabenden Familien ihre Landhäuser, und die Zurückgebliebenen klagen über Langweile.

Nächst der russischen Sprache ist die französische die des guten Tons. Zwei sehr lebenswürdige Familienkreise am rechten Ufer des Salgirs, in welchen sich alle Sonntage abwechselnd die deutschsprechende Gesellschaft einfindet, sind die der Staatsräthe von Steven und von Milhausen. Kein gebildeter Reisende versäumt, sich dort einzuführen, daher trifft sich manchmal ein buntes, aber interessantes Gemisch

von Nationen zusammen. So bestand eine Gesellschaft aus Petersburgern, Kurz-, Tief- und Finnländern, Deutschen und Oesterreichern, Schweden, Holländern, Russen, Slavoniern und Eingebornen. Ohne critique scandaleuse, calembourgs und Karten dreht sich die heitere Unterhaltung um allerlei interessante Gegenstände; der herzliche Ton, welcher in diesen Familien vorherrscht, entfernt alles Steife. Musik und Tanz, ohne vorbereitet zu seyn, belebt die Jugend, während eine Schachpartie ihre Liebhaber an sich zieht. Im Sommer und Herbst gewähren die anmuthigen Gärten dieser Familien angenehme Spaziergänge. Aber nicht nur heitere Berstreuung findet der Gast in diesen beiden Häusern, sie sind zugleich eine wissenschaftliche Fundgrube, die man vergebens in manchen größern Gouvernementsstädten suchen dürfte. Herr von Steven besitzt bei einer ansehnlichen Bibliothek für viele Fächer der Wissenschaft eine sehr ansehnliche Pflanzen- und Insektensammlung, einen botanischen Garten, in welchem interessante kaukasische Gewächse vorkommen. Die Büchersammlung des Herrn von Milhausen enthält nächst den wissenschaftlichen Werken allerhand Gegenstände der schönen Literatur und Kunst; Musik wird von der lebenswürdigen Familie in einem bescheidenen aber soliden Grade der Vollkommenheit ausgeübt. Ich darf wohl sagen, daß ich in diesen Kreisen mein Vaterland wiederfinde.

—t—

Aus Pesth.

Im Juni 1838.

Wenn jemand vor sechs und zwanzig Jahren den Baumeister-Veteranen unseres großen, imposanten städtischen Theaters prophezeit hätte: Es werden Tage kommen, in welchen ein spekulativer, accreditirter Direktor all der Pracht und Herrlichkeit Deiner Hände Werke, wie Napoleon den Haarzöpfen — mit einem Hiebe, ein Ende machen werde; er würde ihn höhnisch einen Münchhausen gescholten haben. Wie? die tobende Fluth, ein Erdbeben gingen spurlos an dem Säulenwerke unseres Musentempels vorüber und ein Direktor sollte mit einem Schläge seinen Grund erschüttern? „Wer wagt es Knapp' oder Mittersmann,“ zu behaupten solchen kritischen Gräuel, daß ein braver Direktor leiten kann „Auf Sand und Staub der Musen schwieriges Heil? Wer Bühnenkunst unter dem freien Himmel kann demonstrieren: der soll auch den Namen Arena-Aesthetiker führen.“ Ich kann es nicht, ich kann nicht unbedingt gut heißen, was die Nothwendigkeit bedingt, wenn es der Kunstwürde schnurstracks entgegen tritt; mein profaisches Gemüth erliegt einem harten Drucke, wenn ich einem Circus Olympicus von Sand und fogenanten lebensdigen Baumeoulisten die Kategorie eines Musentempels einräumen soll. — Der Kampf zwischen Liebe und Pflicht, zwischen Nothwendigkeit und Wahrheit ist ein harter, aber um so glänzender treten die Opfer hervor, die wir siegend unserm Bewußtseyn bringen, wo der Pflicht, der Wahrheit Ehrenpalmen gereicht werden sollen. Ich habe bei hundert Anlässen und wiederholt in diesen, hier wie allenthalben mit Liebe und Achtung gelesenen Blättern unserm Direktor Schmid den schuldigen Tribut gerechter Anerkennung für dessen namhafte Verdienste um die deutsche Bühne dahier gezollt, sein Direktorat hat wesentliche, erspriessliche Reformen mit Zuziehung seines Intendanten, von Grüner, in's Leben gerufen, wofür er fortwährend den Dank eines edeln, empfänglichen Publikums empfindet. Allein, wer wird die Gutherzigkeit eines schwachen Vaters billigen, dessen überspannte Bärtlichkeit ein verweichlichtes Kind auf Abarten führt? Wer wird einen anerkannten edeln Menschen deshalb in einem Irrthum bestärken, weil seine Generosität seine irrigen Ansichten auszugleichen wähnt? — Patronanzen, erhebende Charakterzüge sollen und können auch nur die Kunst subministriren — nie aber auf Abwege leiten. —

(Fortsetzung folgt.)